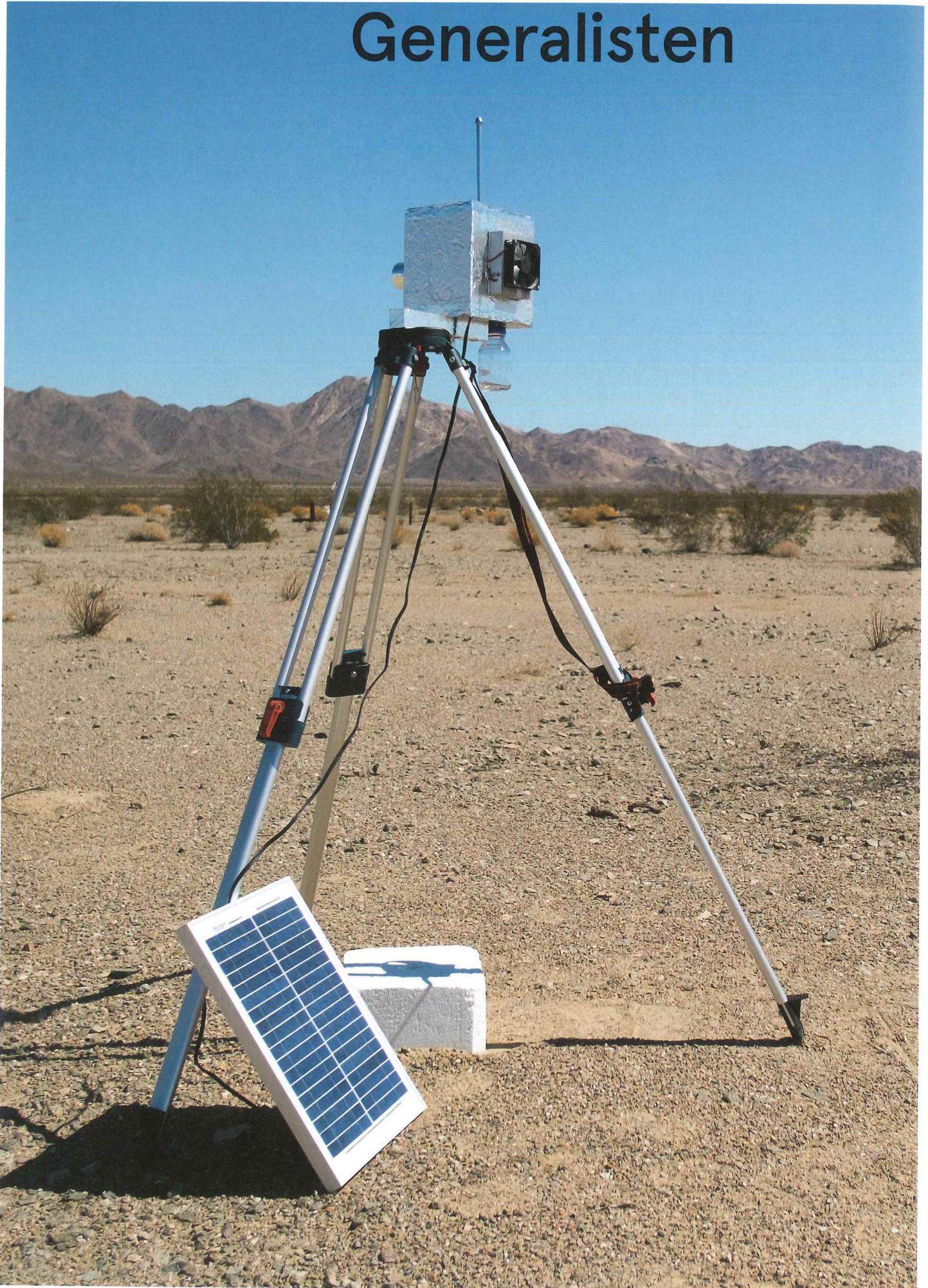


Idealistische Generalisten



«Gletscher» in der Mojave-Wüste: Der Apparat sammelt die wenigen Wassermoleküle in der Luft und lässt sie durch Kondensation so abkühlen, dass sie zu Eis gefrieren. Bild: Valentin Kunik

Kunik de Morsier architectes, Lausanne

In der Überzeugung, dass die Architektur mit einem lebenden Organismus vergleichbar sei, geben Kunik de Morsier ihrer Aufmerksamkeit für klimatische und menschliche Aspekte einen einprägsamen Ausdruck.

Yves Dreier

Im freizügigen Umgang mit historischen Referenzen erweisen sich Valentin Kunik und Guillaume de Morsier als freie und produktive Denker. Die prägenden Einflüsse reichen über das Feld der Architektur hinaus. Sie pflegen lockere Kontakte zu Henri Lefebvre und seinem politischen Konzept des «Rechts auf Stadt»; zu Buckminster Fuller und seiner Suche nach einem umfassenden Verständnis einer Welt, die die Inanspruchnahme des Territoriums hinterfragt; zu Eugène Viollet-Le-Duc und seiner bekannten Fähigkeit, natürliche Phänomene geschichtlich zu betrachten; zu Alexander von Humboldt mit seinem Verständnis des Menschen als Bewohner einer dünnen Erdkruste; oder gar zu Pédanius Dioscurides, dessen Herbarium die Pflanzen nach ihren Eigenschaften ordnet und schliesslich zu Chris Younès und seinen Gedanken über Stadt und Natur.

Witz und Experiment

In ihrer täglichen Praxis liegen Wettbewerbe, konkrete Projekte und Studien eng beieinander und befruchten sich gegenseitig im Geist interdisziplinärer Überlegungen. Jedes Projekt ist für sie eine Gelegenheit, ihre analytischen Ansätze und Konzepte mit Erfahrungen in Konstruktion und Bauleitung zu verbinden. Aus diesem selbstreflexiven Prozess entstehen ganze Projektreihen, in denen das Potenzial ein und desselben Entwurfsprinzips an unterschiedlichen Kontexten und Fragestellungen erkundet wird.

Mit einer kontextualisierten Architektur suchen Kunik de Morsier Orte zu schaffen, die mit der jeweiligen Nutzung in engem Bezug stehen. Diese Orte nennen sie Geografien: bewohnte und künstlich entworfene Geografien, die sich auf einen natürlichen Kontext beziehen, der über den eigentlichen Raum ihrer Projekte hinausweist. Der Geist interdisziplinärer Diskussionen mündet seit ihrem Studium an der EPFL immer wieder in vielseitige und ungewöhnliche Kooperationen, die sie in ihrem Streben nach einer Kontrolle der geografischen Herausforderungen mittels architektonischer Werte – etwa Bewohnbarkeit und Komfort – bestärken.

Ihr Witz und ihre experimentelle Praxis erklären vielleicht, wieso Kunik de Morsier bislang noch keine Wettbewerbe gewonnen haben. Ihre eifrige Teilnahme an Wettbewerben in der Romandie ist jedoch bekannt und wird beneidet. Neben ihren beruflichen Aktivitäten haben sie mit Interventionen in einem internationalen Kontext – in Algier, Alexandria, Kosovo, Kalifornien – ihre Fähigkeit gezeigt, das Feld der Architektur auszuweiten.

Künstliche Gletscher

In der kalifornischen Wüste entwarfen sie einen künstlichen Gletscher, der mit Ironie den zwingenden Bezug zum Wasser in Frage stellt und sich klimatischer Phänomene bedient, um seinem Mangel scheinbar abzuweichen. Halb Instrument, halb Insekt, soll das Projekt die klimatischen Phänomene enthüllen, ohne eigentlich Architektur zu sein. Im Kosovo veranlassten Kunik de Morsier eine Studie über lose territoriale Eigenschaften, die verwunderliche Ähnlichkeiten zu der Schweiz hervorbringt. Ihre vergleichenden Beobachtungen zur diffusen Zersiedlung eröffnen einen neuen Blick auf die Probleme der allgegenwärtigen Verstädterung der Landschaft.

Die Bauten von Kunik de Morsier gruppieren sich um einen doppelten Aspekt – das Private und den Kontext – im Spiel eines dynamischen Gleichgewichts. Die ersten verwirklichten Entwürfe – zwei Erweiterungen von Einfamilienhäusern in Lausanne und Le Pont, eine Notschlafstelle sowie ein mobiler Videoautomat in Lausanne – lassen eine starke gedankliche Autonomie und eine ausgeprägte Bereitschaft für eine massgeschneiderte Architektur erkennen.

Auf sich selbst bezogen, reagiert das Haus in Lausanne ebenso auf das Bedürfnis nach Privatsphäre im Bereich des Wohnens wie auf die Unein-

Nicht gebaut und doch real: Bodenproben von «Bauplätzen» nicht realisierter Projekte des Büros.
 Bild: Kúmik de Morisier architectes



Links: Anbau an ein Einfamilienhaus in Châlet-à-Gobet bei Lausanne.
 Rechts: Im Vidéomatón kann man sich filmen lassen und sieht zugleich via Spiegel die umgebende Stadt.
 Bilder: Nicolas Delaroché



heitlichkeit seines Kontextes. Das bestehende Gebäude dient als Verankerung, während sich sein tentakelartiger Erweiterungsbau in einer verhaltenen Extravaganz auf die Aussenwelt bezieht.

In Le Pont ist es die spezifische Beziehung zum Boden und zur Topografie, die die physische und soziale Beziehung zum Kontext herstellt. In den Hang eingefügt, weist der viereckige Grundriss des Hauses jeder Höhenlinie eine bestimmte Nutzung zu. Die horizontale Ausprägung dieser bewohnten Topografie wird durch die offene innere Tragstruktur aus Tannenholz um eine vertikale Raumwirkung erweitert.

Die Notschlafstelle in Lausanne wird wie eine sich entwickelnde soziale Einrichtung erlebt, die die vier Baukörper mit Hilfe eines Netzes gegliederter und durchlässiger Gänge gruppiert. Die Ausrichtung der Wohnräume entlang des Sonnenlaufs mildert die zellenartige und repetitive Typologie der Zimmer etwas, indem sie eine zusammenhängende Atmosphäre um einen zentralen Garten schafft. Dieses aufgrund einer theoretischen Studie aus eigener Initiative entwickelte Projekt stützt eine integrative Gesellschaftsvision, wonach Individuum und Gemeinschaft voneinander profitieren können.

Der mobile Videoautomat *Vidéomaton* funktioniert wie ein Passfotoautomat, der hier aber Videos aufnimmt. Seine plakative Form zeigt ihn als spielerisches Werkzeug. Das Innere gleicht einem Beichtstuhl: Besucher können darin ihr Privatstes aufzeichnen. Ein Spiegel holt das Äussere in die Kabine, als Abbild auf der Wand hinter dem Beichtenden.

Projekte als Manifeste

Als engagierte Generalisten vertreten Valentin Kunik und Guillaume de Morsier eine konzeptuelle und zugleich kritische Haltung. Ihre Projekte sind oft Manifeste, die den konventionellen Rahmen der Architektur sprengen. Auf einem gewissen Idealismus aufbauend versuchen sie, ihre Projekte als intellektuelle Leistungen zu entwickeln, deren ästhetisches Ergebnis eher dem Informellen zuzuordnen ist.

Ihr Mangel an Vorurteilen und ihr Positivismus sehen Einschränkungen als eine Chance. Kunik de Morsier sind Anarchitekten aufgrund ihres Interesses an Exotischem und Fremdem und Architekten aufgrund ihrer Fähigkeit, spezifische und neue geistige Strukturen auszubrüten. Sie bereichern unsere Welt mit nachhaltigen Obsessionen und schaffen Möglichkeiten für seltsame Begegnungen. —

Yves Dreier (1979) ist Architekt und Korrespondent von *wbw* in der Romandie sowie Partner im Büro Dreier Frenzel architecture+communication in Lausanne und Berlin.

Aus dem Französischen von *Suzanne Leu*

Kunik de Morsier architectes stellen sich in unserer neuen online-Serie JAS – Junge Schweizer Architekten selber vor: exklusiv auf www.wbw.ch/de/mehr-werk/jas

Résumé

Touche-à-tout idéalistes

Kunik de Morsier architectes, Lausanne

Valentin Kunik et Guillaume de Morsier revendiquent une approche architecturale critique et conceptuelle. Volontiers idéalistes, ils s'attèlent à développer leurs projets comme des performances intellectuelles dont le résultat esthétique aspire à l'informel. Leur absence d'a priori et leur positivisme admettent les contraintes comme une chance d'observer le monde avec des yeux contemporains et critiques. Anarchitectes par leur intérêt pour l'exotisme et l'étrangeté, architectes par leur capacité à fomenter des structures mentales spécifiques et inédites, ils enrichissent leur monde d'obsessions durables et de rencontres curieuses.

Summary

Idealistic Generalists

Kunik de Morsier architectes, Lausanne

Valentin Kunik and Guillaume de Morsier are representatives of an approach that is conceptual and critical at one and the same time. Building on the basis of a certain idealism they attempt to develop their projects as intellectual achievements, whose aesthetic result can generally be described as informal. Their lack of prejudice and their positivism means that they see restrictions as a chance to see the world through new, contemporary and critical eyes. Non-architects on account of their interest in the exotic and foreign, architects through their ability to develop specific new intellectual structures, they enrich their world with sustainable obsessions and strange encounters.